

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Maria Rottstegge: De eiste Radfohrstunde

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

De neie Vauhweh

VAN HEINZ STRICKMANN

Den Führerschein harr Kleikamps Anna bestaohn, man dat Automobil fähde ehr noch. In use drocke Tied kunn dat ohne Auto nich angaohn un de Naobers schnackden ok al schittsk, as wenn se dat Fahrpatent nich bestaohn harr.

Van'n Führerschien bet nao'n neiet Auto is de Weg meist nich bannig wiet un et düerde nich lange, bet de neie Vauhweh köfft würd. Nu stünd de schmucke Waogen up'n Hoff un ale bepraohlden üm.

„Sönndaog werd de utprobeert“, sä Anna, „dann feucher ik mit üm un jau ale nao Karken.“

So köm dat dann ok un se stüerde den Waogen up'n Parkplatz bi de Karken. Vål Platz brukde de Vauhweh nich. „Gottthank!“ sä Anna. Man de ännern Waogens, de Mercedesse un Admirale un wi de ale heeten, de nehmen 'ne heele Ecke Parkruum in.

Et wer heller kaolt un dat Barometer wiesede elke Graod unner Null an. Anna müsde sik wunnern, dat up de Haube van de Mercedes-Waogens un ok bi de ännern groten Vehikels Wulldäken legen. Schulte Breitkamp köm anjaogen un as he utsteeg, schmett he ok eine Däken vörn up de Autohaube.

„Grotdohn“, sä Anna, un den Sönndaog dorup köm ok eine neie Wulldäken vörne up ehren Vauhweh. „Wat de könnt, dat kann ik al lange“, röp se Dengelkamps Heini tau, de mit sin Moped nao Karken knätere.

Nu, wo se den Waogen harr, wull se uk es nao Brämen feuchern un ehre Süster beseuken. As se nu up de Autobaohn wer, so bi Wilshusen, doer wull de neie Waogen nich mehr. Se harr noch wat Glück un köm bet den Rastplatz hen.

„Ha, dat heff wi doch noch jüst schafft“, sä se. Dat eierste wat se nu dö wer, dat se de Haube vörn aopen reet. Man, o Schreck. „Keen Motor“, schööt et ehr döer'n Kopp. „Wo heb ik denn dann verloren?“ Et stünd aower noch ein Vauhweh mehr up den Rastplatz un doer wer ein Vertreter bi an't hanteern. In ehre Not güng se nao den Mann hen un sä: „Leiwe Mann, könnt se mi nich roen. Ik heff den Motor verloren.“

Der Vertreter lachde luut un mök de Haube van sinen Vauhweh achtern los un meen: „Dat maakt niks, ik heff noch 'n Reserve-Motor.“ Dann verklärde he Anna dat Warks un süh - dat Benzin wer alle.

De eiste Radfohrstunde

VAN MARIA ROTTSTEGGE

Radfohrn lern' - wör domaols gornich so eenfach, off man nu grot oder lüttk was. Miene eiste Radfohrstunde - nee - wat för 'ne Begäbenheit! Vadder settde mi up'n Sattel - löp'n paor Trä gägen an - hüllt de Balance - een Schubs - un ik kun man seihn wor ik bleew. Dat duurde nich lang, ik wör bunt un blau van Placken.

För düsse Affplaogerie kreegen wi uk nich de besten Röör, blos, üm se kaputt tau bräken. Dütt Rad nu har kien Freilauf, dat was so'n „Immerpetter“. De hüllt di woll in Draff. Bremsen oder eenfach so affspringen - de Kunst kreeg ik eist



löterhen rut. Van'n Sattel ut püek ik de Pedaole man so äben, miene Beine wör'n tau kort. De Verkehr up'e Straoten wör nich so balstüurig at van Daoge. De paor Benzin-utpuffers kun man woll hannig ut'n Wegg.

Langs de Schosseen wasde'n Grässtriepen, dor kun man sik weik upfalen laoten - oder man hengelde mit beide Arme üm'n Boom tau, dewiel dat Rad in'n Graoben scheesde. Naobers Glint heff uk faoken'n Stuff affkrägen. In'e Not gripp man al licht worhen! Nee - wat 'ne Meihte domaols!

Kiek di dorgägen hüüt Daogs de lüttken Kinner an. De goht noch nich in'e Schaul, ower Radfohrn könt se. De scheest di üm't Eck tau, as weer dat nix.

Nägenteihnhunnertfiefunveertig - at de Krieg tau Enn' - un de Utlänner dat Seggen kreegen - wohnde ik in'e lüttke Stadt. De Polen - de sik van den Siegesrummel wat affsneen - fungen an, nachts up „Klau“ tau gohn. Up düsse Draohtäsel wassen se rein dull. Annern Daogs harn wi den mallsten Zirkus up'e Straoten - ganz ümsüss! Innerlik wat vergrellt un mit'n Pand Schaodenfreide bekeen wi dat Spill. Dat Rupstiegen harn se bold rut - ower dat runner! Meist dat zwei Mann den „Lehrling“ fast hüll'n. Bi't Henfaalen leegen dann uk drei up'n Hoop. Tauleds harn se sik Naobers Garagendör at Bremskloss utsocht.

Wat hebbt se us alltied niepschk nokäken, wenn wi up't Rad galant dör de Gägend scheesden. Se kunn' nich wäten, dat wi dat Lehrgeld domaols al betaohlt harn.

De Tied löp uk för de Polen aff. De Rööer kunn' se nich mitnahmen. De leegen achterher ramponeert wor rüm.

So mott woll jedereen sien Lehrgeld betaohlen - ower - Radfohrn lern' - wör früher doch wat lastiger.

Ut miene Kinnertied

VAN ELISABETH REINKE

Vör achzig Jaohr was'n annere Welt. Rund üm Hemmelsbühren, dicht bi Cloppenborg, was wiet un siet nix as Wälderee, Acker, Kauhweiden und Wisken, un use Busk üm't Hus tau. Ik löp hierhen un dorhen, keek tau, wat use Lüe möken. Nu bliew ik mit mien Vertellsel achter use grote Kauhweide up Drüdings Kamp, dicht bi use Margelkuhle.

De Kamp was van de Kauhweide africkelt. De erste Schnitt up den Kamp wüdd meit. Dorna kömen de Kaie dorup.

Use Jan, de Kauhjunge, mööte up de Beester uppassen. He bödde sick dor'n Für un braode Tüwwelken in de Aschken. Jungedi, de schmecktet! Dor was ik gern mit bi.

An eenen Dag moss de Jan up'n Achteresk Tüwwelken utkriegen helpen. Use Anna kreeg mi mit min Bauk unnern Arm tau sehn. „Kiek ees an, Lisbeth, du hest dat ja all bi den Jan lehrt. Nu kannst du woll'n por Stunnen de Kaie up Drüdings Kamp heuen.“ „Nee, dat will ik nich,“ röp ik. „Kannste rechte gaud! Kumm an!“ Use Anna was all'n 15 Johr bi us un har väl to seggen. Dor kunn ik nich gägen an.

Wi drewen den Kaie öwer de grote Weide na Drüdings Kamp hendal. Se brök mi van'n Nuttbusk een Pietsch af, dann mök se dat Rickel open. De Kaie sprüngen dordör un füllen öwer dat moie gröne Gräss her. Längelang dör Drüdings

